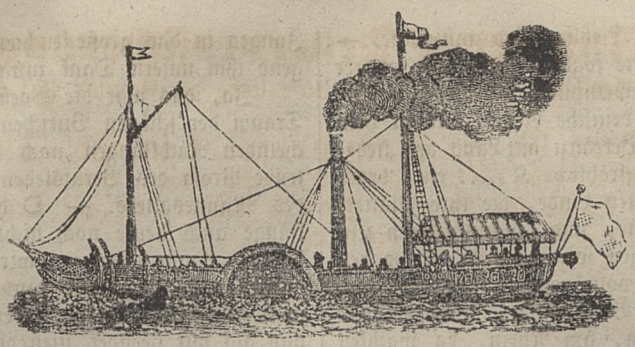
№ 49.

Sonnabend, am 24. April 1847.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Erinnerungen aus dem akademischen Leben

von Gustav Kretschmer.

1. Das Liedertafelfest.

Es war kein geräuschvolles Fest in kerzenerleuchtetem Saale, mit mühsam gewundenen Kränzen und langweiligen Festreden, mit faden Toasten und schaupränzenden Bravourgesängen; es war mit einem Worte kein langvorherbereitetes, überall verkündetes Fest; es war ein improvisirtes Fest, ein Fest, das, weil es festlich war, zum Fest wurde. — Unsere kleine Liedertafel, gebildet aus zwölf Mitgliedern und von uns Salina getauft, hielt wie immer am Donnerstag Abend ihre Sitzung, nur war diesmal statt der beengenden Mauern des Studierzimmers das Walddunkel der Rabeninsel zum Sangesort erwählt, und statt des braunen Gerstensafts funkelte das Gold rheinischer Trauben in den grünlichen Römern. — Es war ein schöner Abend, kein Lüftchen wehte, traulich blickten die Sterne zwischen den grünen Blättern der Bäume auf den frohen Kreis herab, langsam trieb die Saale die stillen Wellen am grünen Ufer hin, und selbst die Nachtigallen schwiegen, lauschend auf die herrliche Stimme unsers gemüthlichen K..... Mehrere Mitglieder der Saronia hatten nicht weit von uns an einem andern Tische Platz genommen und mit manchem fidelen Smollis uns ihre Theilnahme bekundet. Wir hatten so eben Uhlands bekanntes „der Wirthin Töchterlein" beendet; still blickten wir vor uns hin, und selbst die Saronen beobachteten ein tiefes Stillschweigen, so hatte uns Alle das einfache Lied ergriffen. Wenn auch Keiner von uns schon ein dahingeschiedenes Lieb zu betrauern hatte, so mochte doch Manchem der sehnende Gedanke an das Ferne wieder recht lebendig erwacht sein. Da intonirte Ludwig, unser sogenannter Director, dem die Stimmung zu ernst zu werden drohte, Uhlands köstliches Trinklied: „Was ist das für ein durstig Jahr" nach der Kreutzerschen Composition, und jubelnd fielen wir Alle ein, und heller klangen die Römer zusammen, und schneller flogen die glühenden Pulse der fröhlichen Genossen. An einem entfernteren Nebentische hatte ein einzelner schon bejahrter Mann Posto gefaßt. Der graue Schnauzbart und der festanliegende, dunkele, bis an den Hals zugeknöpfte Oberrock verriethen den ehemaligen Militair. Aufmerksam hatte derselbe uns zugehört, dabei jedoch mit keiner Miene den Eindruck verrathen, den unser Singen auf ihn gemacht haben konnte. Keiner von uns kannte ihn, auch kümmerten sich die Andern wenig um den schweigsamen Gesellen; nur für mich hatte derselbe eine eigene Anziehungskraft, es lag für mich in der ganzen Erscheinung etwas so mittelalterlich Spuckhaftes, daß ich unwillkührlich immer wieder mein Auge auf ihn richten mußte. — Der Gesang hatte eine Zeitlang geschwiegen und lustigen Gesprächen Platz gemacht, als Albert, ein trefflicher Baritonist und eifriger Republikaner, der schon ein Weilchen halblaut die Melodie der Marseillaise vor sich hin gesummt hatte, jetzt auf einmal sein Glas an das seines Nachbars stieß, und

mit lauter Stimme dies sein Lieblingslied anstimmte. — „Holla! Silentium!" donnerte sogleich Richard's sonorer Baß. „Wer wird bei Rheinweinhumpen französische Lieder singen; deutscher Wein, deutsche Lieder, das ist heut der Wahlspruch!" — und „Bekränzt mit Laub den liebevollen Becher," fiel der ewigfröhliche K..... ein, brach ein grünes Reis von der alten Linde, die ihre Blätterfülle auf uns herniedersenkte, und schlang es um sein Glas. Wie electrisirt sprangen wir auf, im Nu waren die Gläser bekränzt, recht volltönend hallte das alte Rheinweinlied durch das Walddunkel, und bei der letzten Strophe: „Am Rhein, am Rhein, da wachsen uns're Reben, gesegnet sei der Rhein!" klirrten die Gläser zusammen, daß perlend der klare Wein hochauf spritzte.

„Smollis, ihr Herren!" klang da eine tiefe Stimme durch die eingetretene Stille zu uns herüber. Der Unbekannte war aufgestanden und trank uns mit blitzendem Auge ein volles Glas zu. Ein lautes Fiducit schallte ihm zurück, die Gläser wurden gefüllt, wieder geleert, und das Claudius'sche: „Stimmt mit hellem, frohem Klang" folgte. — Endlich mahnte die mehr heraufbrechende Nacht zur Heimkehr nach Halle. Gläser und Flaschen wurden in die festlich erleuchtete Gondel geschafft, wir stiegen ein, und langsam schwamm das Fahrzeug auf den dunkeln Wellen dahin. Uns Allen war unbeschreiblich poetisch zu Muthe. Ueber uns der dunkelblaue mit Myriaden Sternen besäete Himmel, unter uns die grünliche Fluth, in welcher zitternd die Sterne sich spiegelten und wie neugierig den röthlichen Schein unserer Lampen umdrängten; hinter uns in weitem, dunkelem Halbkreise eine Menge Kähne, die tragend die heutigen Besucher der Rabeninsel dem leuchtenden Admiralschiffe in tiefem Schweigen folgten; es war eine Fahrt, die Keiner von uns wohl je vergessen wird. Auch meinen alten Schnauzbart erblickte ich wieder. Er stand wie ein Rolandsbild starr und unbeweglich in dem kleinen Kahne und schien das Auge nicht von uns abzuwenden. Lied folgte auch hier auf Lied, auch über den leise fluthenden Wellen klangen die Gläser, floß der Göttertrank des Vater Rhein! Da dröhnte von fern her langsam und tief der Glockenschlag „Zehn;" Ludwig winkte, und „Horch, die Abendglocke tönt den Tag zur Ruh" wogte sanft getragen unser Chor in die Nacht hinaus. — Die ihr vielleicht dies leset, ihr Gefährten jenes unvergeßlichen Abends, denkt ihr noch daran, an diesen wunderschönen Moment, wo unsere Stimmen ordentlich vor innerer Erregung zitterten? Denkt ihr noch daran, als K.....'s weicher Tenor nun das Solo: „Und so herzig, wie mein Mainz, ist keines auf der Welt" in schnellerem Tempo so zart, so silberrein hinaustönte, daß wir bald Alle die Begleitung vergessen hätten? K..... hatte noch nie so schön gesungen; war es doch, als drängen diese Zauberklänge aus einer überirdischen Brust; und als er geendet, denkt ihr noch daran, wie wir fast scheu die Gläser erhoben, fast demüthig dem freundlichen Jungen in das große leuchtende Auge blickten und schweigend ihm unsern Dank zutranken?

Ja, das war die Poesie der Jugend, der poetische Traum der schönen Burschentage, der mit seinen schmeichelnden Nachklängen noch hinüberzittert in die ernste, trübe Prosa des Berufslebens, den rauhen, tiefen Ton des Mannesalters. — O der Mann giebt diese Nachklänge auch heute noch nicht für alle Schätze der Erde hin! — Lange schwiegen wir nun in tiefe freundliche Gedanken versunken. Der Landungsplatz nahte! „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein" sangen wir noch, und als wir geendet, stieß die Gondel an's Ufer. Noch einmal klangen die Gläser, und dann eilte Jeder in seine vier Pfähle, dort in Morpheus Armen den angefangenen Traum weiter zu träumen..

Mit uns zugleich war auch mein Roland an's Ufer gestiegen, hatte sein Mützchen lüftend uns ein sonores Valete zugerufen und war dann in die finstere Nacht der Straßen verschwunden. — Wer war es? Unser steuernder Hallör nannte uns den Mann, es war — Friedrich Baron de la Motte Fouqué, der Sänger der Undine.

2. Der Pfingsttag auf der Rudelsburg.

Siehst Du das Ziel, auf hohem Fels gelegen?
Hörst Du der Freunde Jubellieder schallen?
Hinauf, hinauf zu den bemoosten Hallen,
Dort lacht die Lust Dir ungetrübt entgegen!

Laß hier im Thal die kleinen Seelen schleichen,
In träger Lust an eb'ner Scholle hangen;
Ein starker Geist nur kennt das Gluthverlangen:
Im kühnen Flug' dem stolzen Aar zu gleichen.

Diese Strophen dichtete ich, als ich an dem heiteren Nachmittage des Pfingstsonntages 183. rüstig und wohlgemuth mit mehreren lustigen Genossen von Kösen her nach den Ruinen der Rudelsburg hinauf stieg. Ein Paar bequeme Gesellen waren im Wirthshause in Kösen zurückgeblieben, um, wie sie meinten, durch einen frischen Trunk ihr widerwilliges Pedal zu neuem Gehorsam anzufeuern. Tanzend und jubelnd schritten wir auf dem nichts weniger als mühsamen Pfade aufwärts. Lautes Geräusch schallte uns von der alten Burg her entgegen, und der Ruf: „Samiel hilf!" mit welchem der alte Burgwart, auch im gewöhnlichen Leben Burgwart genannt, zur frischen Füllung der geleerten Stübchen*) beordert wurde, tönte immer näher an unser Ohr. Nach kurzer Wanderung traten wir in den geräumigen Burghof. Wahrlich ein lebensfrisches, bewegtes Bild bot sich unsern Augen dar. Links an der hohen und ziemlich erhaltenen inneren Mauer prangte an länglichen Tafeln ein bunter Kreis von Herren und Damen aus Naumburg, Kösen und Weißenfels, und wahrlich manche Schöne von ihnen

*) Hölzerne Deckelkannen, aus denen auf der Rudelsburg das Bier getrunken wird.

erinnerte gar freundlich an die hohen Burgfrauen und Burgfräulein, die ehemals von diesen Zinnen aus mit sehnendem Herzen nach dem heimkehrenden ritterlichen Lieblinge ausgespürt haben mochten. Am Fuße des einzigen Thurmes hatten Landleute in ihren bunten, drallen Trachten Platz genommen, tapfer dem köstlichen Lagerbiere zusprechend und ihrer Sonntagslust freien Lauf lassend, ohne daß sie sich von der ängstlichen Scheu, welche dem norddeutschen Bauer gewöhnlich in der Nähe Vornehmerer anklebt, beherrschen ließen, oder auch die Grenzen des Schicklichen nur einen Augenblick überschritten. An der vorderen Seite des Hofes, da wo die halbverfallene Mauer mit den weiten Fensterbögen die Aussicht auf das weite Saalthal nur wenig hinderte, hatten sich die flotten Musensöhne aus Halle und Jena theils an Tischen, theils auf dem grünen Rasen, theils endlich auf den Mauervorsprüngen, in den Nischen und Fensterbrüstungen gelagert, den übrigen Besuchern ein Bild darbietend so reich, so wechselnd und frisch, wie nur übersprudelnde Jugendlust es ausfalten vermag. Es waren fast lauter markige schlanke Gestalten; leicht flatterte die faltige Blouse um die kräftigen Glieder, verwegen thronte das runde Mützchen mit dem schwarz-roth-goldenen Rande auf dem stolz und muthig erhobenen Haupte, und feine Bärtchen kräuselten sich zierlich um die trotzig aufgeworfenen Lippen. Die Stübchen klapperten und „Samiel" tummelte rüstig die steifen Gliedmaßen zwischen den ewig dürstenden Gesellen; Lieder ertönten hier, Trinksprüche erschallten dort und manche Kußhand flog ungenirt hinüber zu einer geputzten Dame oder einer schelmisch blickenden Bauerdirne, nicht selten durch ein freundliches, unbefangenes Zunicken erwidert.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Nach einem Aargauischen Blatte starb unlängst in Langenthal ein junger Aargauer Bürger und ward im Leichenhause ausgesetzt, wo auch, dem Gebrauch zuwider, der Sarg sofort zugenagelt wurde. Vorübergehende hörten ein klägliches Geschrei, weßwegen man den Sarg — jedoch zu spät — wieder öffnete. Das zurückgekehrte Leben war nun für immer entflohen. Der Verstorbene hatte den Sargdeckel ein wenig zu sprengen vermocht; seine Finger hatte er vorn abgebissen und zerkratzt, sein Antlitz und die Haare waren fürchterlich zugerichtet.

Im Dorfe Greve (Departement Calvados) bettelten neulich während des Gottesdienstes vier Vagabonden um Almosen. An mehreren Häusern wegen Armuth der Bewohner abgewiesen, drohten sie Rache, und wenige Minuten später brach ein Feuer aus, das bei starkem Winde eine ganze Häuserreihe in Asche legte. Zwei der Brandstifter wurden verhaftet, die beiden Andern entkamen.

Die Hofschauspielerin Peche in Wien, die sich mit Anwendung der Narkose durch Schwefeläther einen Zahn ausziehen lassen wollte, hat diesen Versuch hart genug büßen müssen; denn anstatt in den erforderlichen Zustand der Apathie und Gefühllosigkeit zu versinken, gerieth sie in einen höchst bedenklichen Grad nervöser Aufregung, welcher sofort den Ausbruch eines heftigen Nervenfiebers zur Folge hatte. Neuerdings ein Beweis, daß bei der Anwendung des Schwefeläthers auf die Individualität des Leidenden nicht genug Rücksicht genommen werden kann.

Briefliche Mittheilungen.

Königsberg, den 20. April 1847.

Mehrere wohlgesinnte hiesige Bürger beabsichtigen eine Adresse an den König, in Folge seiner ergreifenden Thronrede, abzusenden. Sie ist bereits entworfen und circulirt zur Unterschrift. Die Zahl jener Bürger beläuft sich auf circa 700 und besteht zum großen Theile aus Mitgliedern der hiesigen Schützengilde. — Die bedeutenden Beiträge, welche der hiesigen Armen-Suppenanstalt in diesem Winter zugeflossen sind, gestatten noch immer, daß dieselbe ihre Spenden an Arme austheilen kann. Es empfangen jetzt noch täglich ein paar hundert Arme die warmen Speisen und können sich wenigstens momentan den Hunger stillen. Die der gedachten Anstalt in diesem Winter gespendeten milden Beiträge belaufen sich auf beinahe 2500 Rtlr., wohinzu noch ein Bestand von 510 Rtlr. aus dem vorigen Jahre tritt, so daß über eine Summe von circa 3000 Rtlr. hat disponirt werden können. Es sind davon im Ganzen etwa 120,000 Portionen guter, consistenter Speisen à ein Quart vertheilt, und hat die Portion etwa 8 pf. der Anstalt gekostet. — Auf unserer Bühne traten gestern drei Gäste in Maria Stuart auf. Herr Dauß von Breslau als Mortimer, Herr Kitzau von Riga (wenn ich nicht irre) als Shrewsbury, und in der Titelrolle Fräul. Viereck, die mit derselben zugleich ihr hiesiges Gastspiel beendete, nachdem sie in 17 Gastrollen und stets mit großem Beifall aufgetreten ist. Gestern wurde Fräul. v. Marra erwartet und viele Kunstenthusiasten hatten sich zum Empfange in und vor dem Hotel du Nord, wo sie logiren wird, postirt. Ob die Ersehnte eingetroffen, habe ich noch nicht in Erfahrung gebracht. Nächsten Sonnabend wird sie ihr Gastspiel beginnen und entweder die Lucia oder die Adina im Liebestrank zur ersten Rolle wählen. Ihr Auftreten wird sich wohl nur auf sechs Vorstellungen beschränken, wofür sie 1200 Rthlr. verlangt. Die neue Oper, der Kreuzritter in Aegypten, will nicht besonders ansprechen. Unter allen Novitäten dieser Saison hat Uriel Acosta das meiste Glück gehabt. Dies Stück ist in kurzer Zeit sieben Mal bei stets sehr vollem Hause gegeben und hat einen großen Beifall hervorgerufen. — Die Hartungsche Zeitung hatte in ihrer gestrigen No. eine curiose Annonce. Der Schnittwaarenhändler C. G. Sauer in der Schmiedestraße machte wörtlich Folgendes bekannt: „So eben erhielt ich per Post eine „Amalie" als Muster und liegt solche zur Ansicht eines hochgeehrten Publikums bereit." Der größte Theil der Leser mußte natürlich sehr lachen über diese sehr drollig klingende Bekanntmachung, und nur die mit der Mode vertrauten Damen kannten die eigentliche Bedeutung dieser Amalie, die ein so benamsetes Sommermäntelchen ist und nicht wie mehrere Herrchen wähnten, ein lebendiges Femininum. Timotheus.

Auflösung der Charade in No. 47:

Kornblume.

Reise um die Welt.

*** Die Stadt Lötzen in Ostpreußen, woselbst die neuen Festungsanlagen ausgeführt worden sind, durch deren nähere Benennungen Se. Maj. der König dem Kriegsminister Herrn General der Infanterie von Boyen ein so schönes Anerkenntniß der Verdienste desselben ausgedrückt haben, hat von diesem Umstande Anlaß genommen, dem berühmten Feldherrn und Staatsmann das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen. Der Ehrenbürgerbrief ist demselben durch eine Deputation des Berliner Magistrats, an den sich der Magistrat zu Lötzen deshalb gewendet hatte, überreicht worden. Se. Exc. drückten ihre Freude über dieses Zeichen ehrender Anerkennung auf das herzlichste und lebhafteste aus.

*** Ein junger Mann, Namens Moerszeck, in Tilsit, bisher Schreibereibeflissener, welcher im treuen Wiedergeben angeschauter und von seiner Phantasie festhaltener Physiognomieen unverkennbares Talent besitzt, hat die Aussicht, in der Malerei seine Ausbildung zu erlangen. Er wandte sich unter Einreichung von Zeichenproben dieserhalb an das betreffende hohe Ministerium, und ward durch den Herrn Oberpräsidenten der hiesigen Provinz, weil die Proben genügt hatten, dahin beschieden, in Königsberg durch eine Prüfung darzulegen, daß die beigefügten Zeichnungen eigne Arbeiten seien. Zum zweitenmal ist er jetzt in dieser Absicht in Königsberg, und schon das erstemal ist ihm Hoffnung zu seiner Aufnahme gemacht worden; fällt die Prüfung genügend aus, so hat er zugleich auf ein Stipendium, dessen er bei der Armuth seiner Eltern sehr bedürftig ist, zu rechnen, und seine Zukunft ist bei irgend fleißigem Verhalten während der Studienzeit begründet.

*** In Venedig hat sich vor einiger Zeit ein Künstler niedergelassen, dessen Schicksale so merkwürdig sind, daß sie auch einen weiteren Kreis von Lesern interessiren dürften. Der Sohn des Wahlbürgers Schöffl in Pesth hatte sich aus innerem Drange der Malerkunst gewidmet und sein Herz einem Mädchen geschenkt, das freilich außer ihrer Schönheit keinen Schatz besaß. Der junge Maler wollte sie heirathen, aber sein Vater widerstrebte diesem Vorhaben, und als keine Vorstellungen fruchteten, zog er seine Hand von dem ungehorsamen Sohne ab, der mit dem Mädchen seiner Wahl Ungarn verließ und nach Bucharest ging. Hier erwarb er sich in kurzer Zeit von den dukatenreichen Bojaren so viel, daß er die Reise nach Konstantinopel antreten konnte, wo er gleichfalls mit Erfolg auftrat. Später begab er sich ins Innere von Asien und verweilte mehrere Jahre hindurch in Persien, Indien und namentlich in Lahore. Ueberall erwarb sich der Künstler große Summen, und am Hofe zu Lahore stand er dergestalt in Gunst, daß er von dem dortigen Fürsten allein ein bedeutendes Vermögen empfing. Auf allen diesen Reisen hat ihn seine ritterliche Frau zu Pferde begleitet, welche sich auch seitdem die Sitte orientalischer Tracht angewöhnt hat, die sie jetzt nur ungern aufgiebt. Nachdem sich dieses Paar zehn Jahre lang in Asien aufgehalten hatte, kehrte es nach Europa zurück, überraschte die staunenden Eltern in Pesth in ihrem ledernen Lehnsessel, und ließ sich nun, nach einer Reise durch Deutschland, Frankreich, England und Italien, in der alten Dogenstadt nieder, wo Schöffl am Canal grande ein schönen Palast ankaufte, so wie er auch in Pesth mehrere Häuser besitzt. Der diesem Künstler eigenthümliche praktische Spekulationsgeist veranlaßte ihn bald, den Palast in einen Gasthof umzugestalten, der an Eleganz und Bequemlichkeit ein Muster ist und den Namen „Imperatore d'Austria" führt. Schöffl's Bruder ist Architekt und kehrt eben von einer Bildungsreise im Westen Europa's zurück.

*** In Potsdam ist am 17. d. M. durch die Theuerung veranlaßt, ein kleiner Cravall auf dem Wochenmarkte gewesen. Eine Bauerfrau forderte für die Metze Kartoffeln 3 Silbergroschen. Darüber machten ihr mehrere Weiber Vorwürfe, indem Nichts übrig bliebe von den Kartoffeln, wenn sie geschält würden. Die Bäuerin aber antwortete, freilich nicht eben fein: „Nun so stampft sie Euch mit den Schaalen, so habt Ihr Futter für Euch." Schon durch den hohen Preis erbittert, fielen nun die Weiber über sie her und warfen sie selbst, sammt Kartoffeln und Eiern, in den Rinnstein.

*** Nachrichten aus Schleusingen (Reg. Bez. Erfurt) zufolge, hat dort am 7. d. M., Abends 7¾ Uhr, eine mit einem heftigen Schlage verbundene Erderschütterung stattgefunden. Andere sichere Nachrichten bekunden, daß die Erderschütterung in mehreren Theilen des Thüringer Gebirges und weiter südlich im Hildburghausenschen und Koburgischen ebenfalls wahrgenommen worden ist. Auch in Erfurt hat sich dieselbe bei gänzlicher Windstille durch ein plötzliches, einige Sekunden andauerndes, auffallend zischendes Geräusch bemerkbar gemacht.

*** Der Berliner Verein gegen Thierquälerei hat am 23. d. M. ein Pferdefleisch-Diner gehalten, um das Vorurtheil gegen die Genießbarkeit dieses Fleisches zu besiegen. Der Verein glaubt durch Verbreitung des Pferdefleisches eine wesentliche Hülfe in der gegenwärtigen Theuerung und Noth zu finden.

*** Vor Kurzem spielten einige Kinder von Cateau (Dep. du Nord) am Rande des Flusses, als plötzlich eines derselben in's Wasser fiel. Sein etwa zwölfjähriger Bruder hatte dies kaum bemerkt, als er, trotz alles Abhaltens seiner Kameraden, die ihm, da er nicht schwimmen konnte, den Tod prophezeiten, mit den Worten: sterbe ich, so sterben wir zusammen! kaltblütig in's Wasser sprang und seinen Bruder wirklich rettete.

*** Eine achtbare Familie in Paris, welche in unverdiente Noth gerathen ist, erhielt kürzlich einen Brief, in welchem zwei Banknoten von 1000 Frs. lagen. Die begleitenden Zeilen lauteten: „Wir haben erfahren, daß Sie durch unverschuldetes Unglück leiden, und wir freuen uns, Ihnen eine kleine Hülfe gewähren zu können. Suchen Sie nicht zu ermitteln, wer wir sind; wir sind nicht aus Paris."

*** Eine spanische Schauspielertruppe aus Madrid wird in Paris auf dem italienischen Theater eine Reihe von Vorstellungen geben. Am 15. April sollte sie bei Hofe spielen.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 49. **Am 24. April 1847.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Bestellungen auf das **Extra-Abonnement** der „allgemeinen politischen Zeitung für die Provinz Preußen" **für die Dauer des vereinigten Landtages,** welche nach Allerhöchster Bestimmung auf acht Wochen festgesetzt ist, werden hier bei uns mit 20 Sgr., auswärts: bei den Königl. Post-Anstalten mit 27½ Sgr. noch fortwährend angenommen und sofort expedirt. **Gerhardsche Buchhandlung**

Berichtigung.

Die in der Schaluppe des Dampfboots No. 46. enthaltene Erklärung, die Errichtung einer städtischen Pfandleihe betreffend, kann ich in der Art berichtigen, daß das von den Communal-Behörden entworfene Reglement für die städtische Leih-Anstalt durch Bericht vom 7. September pr. der Königlichen Regierung, Behufs der Bestätigung desselben, überreicht worden ist, daß die Königl. Regierung dasselbe durch Rescript vom 28. October pr. zurücksandte, um mehrere aufgestellte Bedenken zu erledigen, und daß nach Erledigung dieser Bedenken das Reglement durch Bericht vom 7. November pr. der Königl. Regierung wieder überreicht und unterm 1. December pr. die aus Versehen zurückgebliebenen, zum Reglement gehörigen Instructionen nachgesandt wurden. Da nun die erforderliche Bestätigung des Reglements Seitens der Staats-Behörden noch nicht eingegangen ist, so hat dasselbe auch noch nicht in Ausführung gebracht werden können. Schumann, Bürgermeister.

Ratütenfracht.

— In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag brannten die neuen Wirthschaftsgebäude des dem Herrn Amts-Rath Gumprecht gehörigen Gutes Herren-Grebin gänzlich ab. Ueber die Entstehungsart des Feuers vernimmt man noch nichts Bestimmtes, jedoch wird vielfach die Vermuthung ausgesprochen, daß es von ruchloser Hand angelegt sei. —

— Am nächsten Sonntag wird in St. Albrecht das Albertusfest gefeiert, das gewöhnlich eine große Menschenmasse nach der sonst selten besuchten Gegend zu führen pflegt. Leider hat sich in den letzten Jahren der größte Theil der Spaziergänger nur nach Langfuhr, Jäschkenthal, Oliva, Zoppot u. s. w. gewendet und diesen schönen Theil der Umgebung unserer Stadt im eigentlichen Sinne links liegen lassen. Es dürfte daher nicht unpassend sein, daran zu erinnern, daß auch links vom hohen Thore anmuthige Höhen mit einem herrlichen Blick in die gesegneten Fluren des Werders liegen, und daß die „drei Schweinsköpfe" jeden Fremden gastlich willkommen heißen. Wir hören, daß der gewandte und freundliche Wirth im Laufe des Frühlings und Sommers regelmäßige Concerte daselbst veranstalten wird.

— In der Sitzung der Stadtverordneten vom 21. d. ist unser Landtags-Deputirter, Herr Commerzienrath Abegg mit einer Majorität von 37 gegen 8 Stimmen wieder zum Stadtrath gewählt worden. —

— In der Sitzung des Gewerbevereins am 22. April gab zuerst Herr Justizrath Groddeck in lichtvoller Darstellung eine kurze Geschichte unseres Gewerbewesens, von Entstehung der Zünfte bis zur Gewerbe-Ordnung 1845. Die Versammlung gewann durch diesen Vortrag von Neuem die Ueberzeugung, daß die jetzigen Zustände des Gewerbewesens aus einem Vergleich mit den früheren nur immer segensreicher hervorgehen können, und daß die Abhilfe selbst begründeter Klagen nicht mehr vom Staate allein, sondern von den Gewerbtreibenden selbst erstrebt werden muß, wozu die Gewerbeordnung einen passenden Anknüpfungspunkt und ein weites Feld zu segensreicher Thätigkeit bietet. — Im Laufe der folgenden Besprechungen sah sich Herr Stadtverordneten-Vorsteher Trojan zur allgemeinen Freude der Versammlung veranlaßt, auf zwei in diesen Blättern befindliche Notizen zurück zukommen. Die Aufklärung in Betreff der Pfandleih-Angelegenheit ist schon in den obigen Zeilen des Herrn Bürgermeisters gegeben. Hinsichtlich der uns eingesandten Notiz über die Nichtveröffentlichung der Namen der Stadtraths-Candidaten erklärte Herr Trojan, daß dieselbe aus zarter Rücksicht für die-

jenigen, denen das Wahlresultat kein günstiges gewesen, unterblieben sei. Vermögen wir nun auch nicht, die Nothwendigkeit dieser Rücksicht anzuerkennen, so können wir doch nicht unterlassen, den lebhaften Dank der Versammlung auch hier Herrn Trojan öffentlich auszusprechen. Wir begrüßen die Mittheilungen desselben als ein Zeichen, daß die Vertreter der Bürgerschaft geneigt sind, die Oeffentlichkeit mit Achtung zu behandeln und ihr mit Vertrauen entgegen zu kommen; Vertrauen erweckt Vertrauen, und auch diese Blätter werden jeder Zeit sich bestreben, dasselbe zu verdienen und zu erwiedern. Es wird uns nie darauf ankommen, daß diese oder jene Partei, ein Anderer oder wir Recht haben oder behalten, sondern nur, daß die öffentlichen Blätter nach Kräften danach streben, daß alle Wahrheit erkannt, das Recht geübt und das wahrhaft Gute in jeder Beziehung gefördert werde. —

Dr. Ryno Quehl.

— Bescheidene Anfrage an Gesetzkundige. Welche gesetzlichen Wege hat der Gewerbtreibende gegen denjenigen einzuschlagen, der ihn durch Mißbrauch seines Namens und Verläugnung seines eigenen, in seinen Erwerbsquellen beeinträchtigt? Mit welchem Namen bezeichnet man einen Menschen, der sich eine solche Handlung zu Schulden kommen läßt und welche Strafe steht auf ein solches Vergehen? — —6—

Provinzial-Correspondenz.

Mewe, den 19. April 1847.

Die allgemeine Noth, von der in dieser Zeit alle Correspondenzen sprechen, ist auch hier von manchen Proletariern sehr hart empfunden worden; die Commune hat sich aber bei dem großen Nothstande sehr thätig bewiesen, namentlich gebührt unserm wackern Bürgermeister das Lob, zur Linderung desselben sehr wirksame Maaßregeln ergriffen zu haben. Auch die Privatwohlthätigkeit hat sich dabei das Ihre nicht nehmen lassen. So haben die Herren Gebrüder L. das Getreide, aus welchem für die Armen Brot gebacken wurde, für den Einkaufspreis geliefert, die Bäcker das Backen des Brodes für eine sehr geringe Summe übernommen und die Herren G., R., Ke. und O. sich die Vertheilung des Brodes an die Hülfsbedürftigen angelegen sein lassen. Ein hier lebender Privatlehrer veranstaltete zum Besten des hiesigen städtischen Lazareths ein Conzert, und die Bürgerschaft am 2. Osterfeiertage einen Ball, dessen Ueberschuß für die Stadtarmen bestimmt war. Wieviel hiervon den Armen zu Gute gekommen ist, weiß ich zwar nicht; so viel aber ist gewiß, daß ein noch günstigeres Resultat erzielt worden wäre, wenn die Herren Entrepreneurs, alle Engherzigkeit und Empfindlichkeit bei Seite setzend, eine größere Zahl Einladungen hätten ergehen lassen. Bei Werken der Milde muß jeder Kastengeist schweigen und nur die Alles versöhnende Liebe ein Wort mitzureden haben. —

Noch will ich Ihnen berichten, daß von Manchem unserer Bewohner die 2 Chaussee-Häuser dicht an der Stadt — eins auf der Tour nach Neuenburg, das andere auf der Straße nach Dirschau — übel vermerkt werden; ich kann diesen Uebelstand, wenn es anders einer ist, nicht ändern, soviel ich auch schon nachgesonnen habe und Sie auch wohl nicht; will man aber gute Landstraßen haben, so muß man sich auch zu kleinen Opfern bequemen und umsonst ist der Tod und auch der nicht einmal! 25.

Thorn, den 20. April 1847.

Obschon wir einen Monat des Frühlings hinter uns haben, ist derselbe nur als ein trauriger Anhang zum Winter zu betrachten. Wohl haben sich der Storch, die Lerche und die andern gefiederten singenden Genossen des Frühlings eingefunden, wohl setzten die Bäume Knospen an, aber Frühling ist doch noch nicht, denn kein grünes Blättchen schmückt die Bäume und tagtäglich regnet und schneit es durcheinander bei einer so empfindlich rauhen Witterung, als ob wir noch mitten im Winter wären. Die zweite Hälfte des März ließ sich recht lustig an, der Thermometer wies 15 Grad Wärme, aber die warmen Tage hörten bald auf, sie zehrten nur das Eis auf, welches, so schwach es auch war, dennoch Kraft genug hatte, den oberen Theil der Pfahlbrücke so zu beschädigen, daß die Communikation zwischen beiden Ufern durch eine Fähre besorgt werden mußte. Doch diesem Schaden ist bereits abgeholfen und seit einigen Tagen ist die Passage über die Brücke für Fußgänger wieder hergestellt. Das ist auch der ganze Schaden, den der diesjährige Eisgang verursacht, der bei einem merkwürdig niedrigen Wasserstande, wie man sich eines solchen nicht erinnern kann, eintrat. Der Wasserstand am Pegel war 4 Fuß. Jetzt ist der Wasserstand freilich bedeutend höher, was der begonnenen Schifffahrt sehr zu statten kommt. Gegen hundert Kähne liegen zu beiden Seiten der Brücke an den Ufern, die theils Waarenladungen theils hierher, theils nach Polen bringen, theils von hier mit Getreide befrachtet, nach Berlin und Danzig und abgehen. — Die Getreidezufuhr auf dem hiesigen Markt ist lange nicht mehr so lebhaft, wie sie es im vergangenen Monate war, obschon die Preise sehr hoch sind. Der Scheffel Roggen wird jetzt mit 6 Thaler 10 — 13 Sgr., der Scheffel Kartoffeln mit 1 Thaler 10 Sgr. bezahlt. Der Umstand, daß die Getreideausfuhr so abgenommen hat, mag theils daher herrühren, daß einige wenige Gutsbesitzer noch auf höhere Preise spekuliren, theils aber auch daher, weil die Getreidevorräthe, namentlich die Roggenvorräthe, schon verkauft sind und die Ausfuhr dieser Getreideart von Polen nach Preußen verboten ist. Diese traurigen Zustände lassen noch Uebleres für die Zukunft befürchten, nämlich bei der Theuerung Hungersnoth. Mit den hiesigen Verhältnissen sehr vertraute Männer wollen wissen, daß die vorhandenen Getreidevorräthe bis Mitte Juni aufgezehrt sein werden. In Folge dieses mit Bestimmtheit vorauszusehenden Uebelstandes hat sich der Magistrat an die Regierung mit der Bitte gewandt, daß sie es veranlassen möge, daß Roggenvorräthe herbeigeschafft, oder aus dem Königlichen Magazin verabfolgt würden. Die Bitte des Magistrats erscheint um so mehr gerechtfertigt, als die Ernte dieses Jahres bei der jetzigen ungünstigen Witterung sehr spät eintreten dürfte. — Da die Witterung noch so wenig zum Aufenthalt im Freien einladet, so ist man noch immer auf die Zimmer und die Freuden der Conversation angewiesen. Unter solchen Zuständen war eine angenehme Unterbrechung, welches das Conzert des Kammermusikus und Violin-Virtuosen Möser aus Berlin bot. Der junge, anspruchslose Künstler kam auf seiner Kunstreise aus Rußland, welches er bis zu seinen äußersten Grenzen nach Asien hin besucht hat, hier an und rechtfertigte den Ruf, der ihm vorangegangen war, als einen vollkommen verdienten. Sein Conzert war, trotz des für Thorn nicht unbedeutenden Entrees, wenigstens nicht gewohnten von 20 Sgr., sehr besucht und der Beifall so bedeutend, daß man dem Virtuosen um ein zweites Conzert anging. Derselbe hat sich auch sofort bereit erklärt, Freitag den 17. ein zweites Concert zu veranstalten, nachdem er von einem Abstecher nach Marienwerder und Bromberg, um an diesen Orten gleichfalls zu spielen, zurückgekehrt sein wird. In der That verdient das Violinspiel von Möser alle Anerkennung, da er dasselbe zu einem seltenen Grade von Fertigkeit, Eleganz und Innigkeit im Vortrage ausgebildet hat.

(Schluß folgt.)

Marktbericht vom 19. bis 23. April.

Obgleich am vergangenen Montag ein reges Leben an unserer Kornbörse war (es wurden über 400 Last Weizen umgesetzt), so ist es seitdem sehr schleppend in diesem Geschäft gegangen, da die Berichte von England und Frankreich sehr flau lauteten, weshalb zwar täglich noch etwas gekauft wurde, Käufer aber die Preise zu drücken suchten, was ihnen bei einigen Parthien auch etwas gelungen ist. Roggen zeigt sich sehr wenig, vom Lande kommt fast gar nichts mehr, da unsere Gutsbesitzer jetzt für ihre Käthner bedeutend sorgen müssen, und alles was sie von Getreide noch vorräthig haben, zur Aushülfe ihrer Consumtion anhalten. Unsere Hoffnung ist diesen Augenblick auf Zufuhren von Ostpreußen gerichtet, bis wir aus den Russischen Häfen versorgt werden können. Unsere Vorräthe sind fast ganz geräumt und für ein großes Glück ist es anzusehen, daß die Mahlsteuer suspendirt wird, da dadurch erlaubt wird, Weizen mit Roggenmehl zu mischen, indem erstere Getreideart fast in gleichem Preise, nemlich die abfallenderen Sorten, mit Roggen steht. Erbsen und Gerste ist auch wenig vorhanden und steigen die Preise davon täglich, wie auch von Hafer. Nach Ankunft der heutigen Post wurde es wieder sehr lebhaft an unserm Kornmarkt und wurden circa 260 Last Weizen a 20 — 35 fl. höherm Preise wie gestern umgesetzt und wurde bis 850 fl. pro Last gefordert.

Ausgestellt zum Verkauf wurden in dieser Woche: Weizen 1024$\frac{5}{12}$ L. Roggen 13 L., Gerste 9 L., Erbsen 10$\frac{1}{2}$ L., Leinsaat 20 L.; verkauft wurden davon: 814$\frac{5}{12}$ L. Weizen, 13 L. Roggen, 9 L. Gerste, 10$\frac{1}{12}$ L. Erbsen zu folgenden Preisen: Weizen 28 L. 129pf. a fl. 770, 64$\frac{1}{2}$ L. 127 — 30pf. a fl. 750, 35 L. 128pf. a fl. 745, 15$\frac{1}{2}$ L. 129 — 30pf. a fl. 742$\frac{1}{2}$, 60$\frac{1}{2}$ L. 124 — 26pf. a fl. 740, 60 L. 128 — 30pf. a fl. 730, 8 L. 128pf. a fl. 727$\frac{1}{2}$, 11 L. 128 — 29pf. a fl. 725, 28 L. 125—30pf. a fl. 720, 90$\frac{1}{2}$ L. 126—29pf. a fl. 710, 15 L. 127pf. a fl. 705, 52$\frac{1}{2}$ L. 125 — 29pf. a fl. 700, 1$\frac{1}{4}$ L. 125pf. a fl. 680, 28$\frac{1}{2}$ L. 121—24pf. a fl. 630, 316 L. 122—31pf. a fl. (?). Roggen 5 L. 121pf. a fl. 620, 8 L. 120 — 22pf. a fl. (?). Gerste 9 L. 111pf. a fl. 490. Erbsen 5$\frac{3}{4}$ L. a fl. 615, 4$\frac{1}{3}$ L. a fl. (?). Vom Speicher sind circa 400 L. Weizen 125—32pf. a fl. 690—810 verkauft.

An der Bahn kommt äußerst wenig und wird gezahlt für Weizen 125—130pf. a fl. 95—120 sgr., Roggen 115 — 125pf. 99 a 105 sgr., Erbsen 100 a 105 sgr., Gerste 100 — 111pf. 70 a 80 sgr., Hafer 36 a 40 sgr. pro Scheffel. Spiritus 34 Rtlr. pro 120 Quart 80 pCt. Tr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Billigste u. dauerhafteste Dachdeckung, die jetzt in Anwendung gebracht wird.

Das englische **Patent-Asphalt-Filz,** seit geraumer Zeit in England gebraucht, ist in den letzten Jahren sowohl hier in Danzig wie in andern Theilen Preußens mit vollständig anerkannter Befriedigung verwandt worden. Ganz besonders ist es zum Decken von Land-Gebäuden, Viehställen ꝛc. zu empfehlen, weil es ein warmes Dach giebt, und seines geringen Gewichts wegen ($\frac{3}{4}$ Pfund der Quadratfuß) leicht zu transportiren ist. Außer zum Dachdecken ist es auch zum Bekleiden der Wände von Speichern, Waaren und Treibhäusern vortheilhaft zu benutzen, weil es undurchdringlich gegen Frost ist, und eine sichere Abhilfe gegen von Salpeter durchdrungene Wände gewährt.

Der Preis, versteuert in Danzig geliefert ist 4 *Sgr.* für den laufenden Fuß, bei 32 Zoll Breite und kann das Filz auf Verlangen in einer Länge des zu deckenden Daches geliefert werden, wodurch unnütze Aneinanderfügungen vermieden werden können.

Das Filz wird, in fester Ueberzeugung seiner Güte empfohlen, und erhält man nähere Auskunft, Proben, so wie Ansicht eines bereits damit gedeckten Daches bei Ed. Hawley, Niederstadt, Weidengasse No. 430.

Meine Wohnung ist jetzt Hundegasse 335, woselbst ich täglich, mit Ausnahme des Sonntags, von 2—4 Uhr in Redaktions-Angelegenheiten der politischen Zeitung und des Dampfboots zu sprechen bin. Briefe, die sich auf Insertionssachen beziehen, bitte ich, nur an die Expedition und nicht an die Redaktion der genannten Blätter gefälligst richten zu wollen.

Dr. Ryno Quehl.

Beste Brabanter Sardellen empfehlen

Hoppe & Kraatz,

Langgasse der Post gegenüber u. Breit- u. Faulengassen-Ecke.

Schahnasjans Garten. Sonntag, am Albertusfeste erstes Concert. Anfang 3 Uhr. Entree pr. Person 2$\frac{1}{2}$ *Sgr.*, pr. Familie bis 4 Personen 5 *Sgr.*

Winter, Musikmeister.

Bei einem Regierungs-Feldmesser können sowohl in der Feldmeßkunst ausgebildete, wie dieser Branche sich überhaupt widmende junge Leute unter annehmbaren Bedingungen mehrjährige Beschäftigung finden. Ein Näheres ertheilt die Expedition des Dampfboots.

Für die beginnende Saison ist mein Waaren-Lager durch mehrfache Zusendungen der neuesten Erzeugnisse aus den solidesten Fabriken des In- und Auslandes aufs Beste assortirt und empfehle zu **Sommer-Pallitots** den beliebten **Satin** in glatt, melirt und façonnirt; zu Fracks drap royal, drap brasil.

Beinkleider und Westenstoffe sind ebenfalls in den schönsten Nüancen vorräthig.

Die reichhaltige Auswahl wird jeden der mich Beehrenden befriedigen, die mäßigen, festgesetzten Preise begegnen jeder Concurrenz und leiste auch für gute Arbeit Garantie; somit empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum und insbesondere meinen werthen Kunden zur gütigen Beachtung unter Versicherung der promptesten und schnellsten Bedienung.

Johannes Dietrich,
Schneidermeister, Hundegasse № 345, unweit der Post.

Eine neue Sorte Mocca-Caffee à 8 Sgr. pro Pfd., in Parthien billiger, empfingen u. empfehlen
Hoppe & Kraatz
Langgasse der Post gegenüber u. Breit- u. Faulengassen-Ecke.

Ein massives Haus am Markt in Pr. Stargardt mit geräumigem Hausflur, Kellern und Böden, Seiten- und Hintergebäude steht zum Verkauf. Von dem Kaufgelde müssen wenigstens 2000 Thlr. gezahlt werden, der Rest kann zur ersten Stelle stehen bleiben. Das Nähere ist mündlich oder durch portofreie Briefe bei der verwittweten Frau Kreisphysikus Doctor Hasse zu erfahren.

Bonbons in vorzüglicher Güte, als Malz, Mohrrüben, Brust, Althee, Pfeffermünz, Citronen, Chocoladen, Himbeer, Rosen, Vanille-Bonbons 10 Sgr. pro Pfund offerirt die
Bonbon-Fabrik von A. Lindemann, Breitgasse № 1149.

Dampfschifffahrt zwischen Danzig und Königsberg.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 12 d. benachrichtigen wir Ein resp. Publikum hiedurch, daß die regelmäßigen täglichen Fahrten der beiden Dampfschiffe „Danzig" und „Gazelle" heute ihren Anfang genommen haben. Bei dem Transport der Güter machen wir die Herren Absender darauf aufmerksam, daß die Frachtbriefe gestempelt sein müssen, was wir, vor Ablieferung derselben an Herrn Riemek, zu veranlassen bitten.

Diejenigen Herren Kaufleute, welche geneigt wären, ihre Frachtgüter nach wie vor, zu und von den Königsberger Dampfböten (zu den billigsten Sätzen) durch meine Gespanne befördert zu haben wünschen, mögen sich gefälligst bei mir melden, indem ich zur Beförderung derselben zu jeder Tageszeit bereit bin.

Gustav Wernick, Fischmarkt und Petersiliengassen-Ecke.

Die **Berlinische Feuer-Versicherungs**-Anstalt versichert Gebäude, Mobilien und Waaren i. d. **Stadt** u. a. d. **Lande** zu **billigen** Prämien.
Alfred Reinick, Brodbänkengasse 667.

Literarische Anzeigen.

In der Gerhardschen Buchhandlung (Langgasse 400) ist vorräthig:

Das wahre bürgerliche Kochbuch oder deutliche Anweisung, **mehr als 300** nahrhafte und wohlschmeckende Speisen auf eine gut und doch sparsame Art zuzubereiten. Mit einem Anhange: **das Einmachen der Gemüse und Früchte, das Pöckeln und Räuchern des Fleisches, sowie die Zubereitung der Getränke** enthaltend. Preis nur 7½ Sgr.

Bei Gebr. Schamberg in Königsberg ist so eben erschienen und in Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung, Langgasse No. 400 zu haben:

Confirmations-Scheine.
Zur Erinnerung
an den Tag der Confirmation.
Pro 100 Stück 1 Thlr.

Druck und Verlag der **Gerhard**'schen **Buchhandlung** in **Danzig.**